

Der Christbaum im Sommer.

Das alte Schloß.

Marie und Robert waren Pfarrerskinder in Schottland, ein schönes Land, wo es hohe Berge gibt und tiefe Seen und alte Schlösser. Das Pfarrhaus und die Kirche lagen allein auf einem Hügel, das Dorf mit dem Schulhaus war eine halbe Stunde entfernt und die Kinder mußten im Sommer jeden Morgen den weiten Weg machen. Das that ihnen aber gar nicht leid, es war ein schöner Weg, an einem lustigen Bächlein vorbei, wo blaue Vergißmeinnicht wuchsen, über eine grüne Wiese und an dem Thor vorüber, wo auf grünem Grunde ein großes altes Schloß stand.

Im Winter durften die Kinder nicht in die Schule, da lernten sie beim Vater, auch kam der Lehrer aus dem Dorfe Nachmittags herüber und ließ sie schreiben und rechnen. Aber sie freuten sich immer, wenn der Frühling kam und sie wieder hinüber durften in die Dorfschule. Gar lustig trug dann Robert seinen Ranzen und Marie ihre Schultasche, daneben noch ein Körbchen, in das die Mutter Brod und Obst oder sonst etwas Gutes gelegt hatte, das sie in der Pause in Schulmeisters kleinem Gärtchen mit einander schmausten. Die Kinder waren sehr einträchtig und vergnügt zusammen und hatten selten Streit.

Sie gingen immer viel früher als es nöthig war, Käthe, die alte Pfarrmagd, brummte oft ein Bischen, daß sie so gar früh schon Milch warm machen mußte: „na, ihr werdet warten können! könnt noch lang genug lernen.“ Sie eilten aber nicht so wegen des Lernens, obgleich sie fleißige Kinder waren und immer ihre Aufgabe ordentlich wußten: sie mochten so gar gern sich vor dem Schloßthor verweilen und hineinschauen, das war ihnen alle Tage wieder wichtig und neu.

Es war ein hohes schwarzes Gitterthor und ein eiserner Zaun auf beiden Seiten, in der Mitte ein breiter Weg zwischen hohen Bäumen, ganz mit grünem Gras bewachsen, der führte gerade vor das Schloß. Das war ein gar stattliches Gebäude mit allerlei spitzen und runden Thürmchen und Erkern, zu beiden Seiten führte eine breite Treppe hinauf und oben an den Dach-

erinnen schauten seltsame Thierköpfe herunter, Drachen und Delphine. Vor dem Schloß war ein weicher grüner Rasen und es war der Kinder höchster Jubel, wenn aus dem Park nebenan ein paar Rehe sich schüchtern hervorwagten und auf dem Grund lagerten.

Das Schloß gehörte einem vornehmen Herrn, Lord Castellmore, der war aber seit acht Jahren schon weit weg in Italien; er war mit seiner kranken Frau dorthin gereist und mit seinem jüngsten Töchterlein, dem einzigen, das ihm von sechs Kindern geblieben. Im Schlosse wohnte Niemand als ein alter Diener und ein Wildhüter. „O, das ist schade,“ sagte Marie, „daß es so leer steht, das wäre prächtig, wenn wir hineinziehen dürften, und ich dürfte mit meiner Puppe und meinem Strickförcbchen an dem hohen, prächtigen Bogenfenster sitzen!“

„Und ich dürfte mit den Rehen herumspringen im Park und auf dem Rasen!“ sagte Robert.

„Und wir hätten gar nicht mehr so weit in die Schule,“ meinte Marie.

„Du,“ sagte Robert, „ich glaube, wenn wir im Schloß wohnten, so möchten wir gar nicht mehr in die Schule.“

„Ei, vornehme Kinder wollen auch nicht dumm bleiben,“ sagte Marie, „aber wenn die Mama nicht da wäre, und wir so allein in dem großen Schloß?“

„Nun, Vater und Mutter müßten auch da wohnen.“

„Aber dann wäre Papa nicht Pfarrer,“ meinte Marie wieder, „Pfarrer wohnen nicht in Schlössern, und die armen Leute wären dann gar nicht so feck, daß sie zu ihm kommen.“ Kurz, die Kinder fanden, daß es viel besser war, wenn sie Pfarrerskinder blieben und wieder heimgehen in ihr freundliches Pfarrhaus mit dem kleinen Blumengärtchen, als wenn sie in dem hohen, stolzen Schlosse wohnen müßten, und sie trollten sich fröhlich weiter.

Einmal aber, an einem gar schönen Frühlingmorgen, sah Marie und Robert, als sie wieder an dem Schloß vorbeikamen, ganz verwundert, daß das Gitterthor offen stand. Von den Rehlein war nichts zu sehen, aber allerlei Leute, Diener mit Köcken, an denen Silberborten waren, liefen hin und her.

„Was gibt's denn da?“ fragte der fecke Robert den alten Diener, den er ein wenig kannte.

„Lord Castellmore kommt zurück und wird jetzt hier wohnen,“ sagte ihm dieser.

„Und das kleine Kind?“ fragte Marie mitleidig, — die Mutter hatte ihr schon erzählt von dem kleinen Mädchen und der kranken Lady, die in Italien gestorben war, — „ist es auch gestorben?“

„Ja die, gestorben!“ lachte einer von den andern Dienern, „die lebt stark und gesund und ist ein schönes Fräulein, aber mächtig stolz.“

Das war nun eine große Wichtigkeit für die Kinder; sie konnten kaum erwarten, bis sie daheim erzählen konnten, daß der Lord jetzt wiederkomme, und daß sein kleines Mädchen jetzt groß und gesund und schön und stolz geworden sei. Es that ihnen diesmal ganz leid, daß jetzt gerade drei Feiertage kamen, und Regenwetter dazu, so daß sie nicht zum Schloß hinaus gehen konnten.